

Das Dokument : CH-Blauhelme : Bedrohung oder Beschützer?

Autor(en): **Widmer, Marina / Jegher, Stella**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **88 (1994)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-143833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CH-Blauhelme: Bedrohung oder Beschützer?

Am 12. Juni findet in der Schweiz die Referendumsabstimmung über die Blauhelmvorlage statt. Der folgende Text, der dem Informationsblatt FrAu vom April 1994 entnommen ist, warnt vor einer falschen Idealisierung des Militärs, auch wenn es sich Blauhelme überzieht. Ohne die Vorlage zu bekämpfen, machen die Autorinnen auf Gefahren aufmerksam, die von Blauhelmsoldaten ausgehen können und auch tatsächlich ausgehen. Die Überlegungen sind es wert, bedacht zu werden. Red.

Männliches Denken in der Blauhelm-Debatte

Realpolitik heisst für Frauen, Entscheidungen über die Ausgestaltung und die Aufgaben von Systemen zu treffen, die nach patriarchalen Mustern funktionieren. Sie birgt die Gefahr, frauenunterdrückende Strukturen zu stützen und je nachdem zu ihrer Verstärkung beizutragen. Zur Frage nach Schweizer Blauhelmen möchten wir uns gegenwärtig nicht auf eine realpolitische Ja-Nein-Debatte einlassen, sondern einige Überlegungen beitragen, die selten zur Sprache kommen. Denn auch in der links-grün-friedenspolitischen Blauhelmdebatte herrscht männliches Denken vor, die patriarchatskritische Analyse wird gerne vermieden, Vor- und Nachteile aus der Sicht von Frauen werden kaum bis gar nicht thematisiert und schon gar nicht ins Zentrum der Debatte gestellt.

Blauhelme sind kein «besseres Militär»

Wir fordern Frauen und Männer dazu auf, folgende Punkte zu bedenken und ihre Wahrnehmung auch in der links-grün-friedenspolitischen Debatte durchzusetzen:

– Die Blauhelmvorlage ist national wie international im militärischen Konfliktbewältigungdenken und in den patriarchalen Strukturen und Ideologien von Staat, Militär, Innen- und Aussenpolitik angesiedelt. Das Konzept für Schweizer Blauhelme wurde ohne Einflussnahme von Frauen ausgearbeitet. Die Vorlage ist geprägt vom militärisch-patriarchalen Geschlechterdualismus, wonach Männer die Beschützer, Frauen die Beschützten sind. Bundesrat Villiger machte diese Haltung deutlich, als er an Frauen appellierte, die Vorlage zu unterstützen, «weil ja gerade Frauen und Kinder Opfer von Kriegen werden».

– In Wirklichkeit ist für Frauen das Militär selbst eine Bedrohung: Im Vietnam-Krieg entstand rund um die US-Militärbasen eine Prostitutions-Infrastruktur, die nahtlos in den heutigen Sextourismus überging. Im Golfkrieg wurden US-Soldatinnen von ihren eigenen «Kameraden» vergewaltigt. Und der Sexismus im Schweizer Militär ist hinlänglich bekannt.

– Blauhelme sind diesbezüglich kein «besseres Militär». Sexuelle Belästigungen und Vergewaltigungen durch UNO-Soldaten sind sowohl aus Kambodscha wie auch aus Somalia bekannt. Im Bosnien-Krieg wird UNO-Kommandanten angelastet, Zwangsbordelle besucht und Gewalt pornos hergestellt zu haben. UNO-Blauhelme benehmen sich oft wie eine Besatzungsmacht.

– Auch auf wirtschaftlicher Ebene haben internationale Militäreinsätze Folgen, die vor allem die Frauen betreffen: Die Stationierung von UNO-Blauhelmen in Kambodscha, mit einem Budget von 2,8 Mrd., führte innerhalb von 15 Monaten zu einem Absinken der

Kaufkraft um 4000 Prozent. In Kroatien ist seit zwei Jahren zu beobachten, wie die internationale (Militär)Präsenz die Lebenskosten mit in die Höhe treibt.

– Bei der Blauhelmvorlage sehen wir uns damit einem altbekannten patriarchalen Paradigma gegenüber, dem wir auch begegnen, wenn wir vom Staat die Garantie der Menschenrechte von Frauen verlangen, wenn wir zum Schutz vor Gewalttaten Polizei anfordern müssen, oder wenn wir Gewalttaten an Frauen gerichtlich verfolgen lassen wollen: Diejenigen, die uns real und/oder potentiell bedrohen, inszenieren sich gleichzeitig als Beschützer.

– Als Frauen im Norden und in der Schweiz, die im weltwirtschaftlichen Verteilungskrieg auf der Seite der Mächtigen stehen, haben wir kein Recht, für Frauen im Süden die Entscheidung zu treffen, ob für sie im gegebenen Fall der Aspekt der Bedrohung oder der Aspekt des Schutzes überwiegt. Wie auf nationaler Ebene auch müssen Frauen im Bedrohungsfall selbst wissen, ob sie den «Schutz» eines Systems in Anspruch nehmen wollen, das sie ansonsten strukturell diskriminiert und ihnen Gewalt antut.

– Als Frauen im Norden haben wir hingegen die Verantwortung, uns gegenüber Blauhelmeinsätzen soviel demokratische Kontrolle zu sichern wie möglich. Vor allem aber haben wir die Verpflichtung, uns mit den Frauen, die konkret von Blauhelmeinsätzen betroffen sind, abzusprechen, wenn es je um Entscheidungen über den Einsatz von Schweizer Blauhelmen gehen sollte.

Minimalforderungen

Unsere Minimalforderungen sind:

– verstärktes Engagement der Schweiz für die Verbesserung und Intensivierung aller nichtmilitärischen internationalen Konfliktschlichtungsinstrumente, -mechanismen und -strukturen

– finanzieller und personeller Ausbau der Schweizer Blauhelmeinsätze in mindestens gleicher Höhe wie diejenige der Blauhelme

– Unterstellung von Blauhelmeinsätzen unter das aussenpolitische Departement statt unter das Militär

– massive Verstärkung der nichtmilitärischen Ausbildungselemente von Blauhelmen, inkl. des Erlernens nicht-sexistischer Verhaltensweisen

– obligatorische Konsultation von Frauen-NGOs zur Entscheidung über Einsätze, sowohl in den entsendenden Staaten als auch in den Einsatzregionen

– Einführung eines kontrollierten Verhaltenskodexes für Blauhelmsoldaten, um imperialistischem, rassistischem und sexistischem Verhalten vorzubeugen, z.B. Verpflichtung, während des Einsatzes nicht mehr als die landesübliche Lohnsumme auszugeben

– Verbesserung der Einflussmöglichkeiten von Frauen auf die KSZE-Strukturen und andere entscheidende internationale Strukturen

– Schaffung eines Kontrollinstruments für kleine Staaten (vor allem im Süden) gegenüber dem UNO-Sicherheitsrat.

Ad-hoc-Arbeitsgruppe Friedenspolitik
vom Frauenrat für Aussenpolitik:
Marina Widmer
und Stella Jegher